

**Einband der  
Gumbertusbibel**



# Die Gumbertusbibel

274

**Goldene Bilderpracht der Romanik**

**Von Christina Hofmann-Randall**

FOTOS: UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DER FAU ERLANGEN-NÜRNBERG

Mitte des 8. Jahrhunderts gründete der später heiliggesprochene fränkische Edelfreie Gumprecht, latinisiert Gumbertus, ein Benediktinerkloster in Ansbach, das kurz nach der Jahrtausendwende in ein Chorherrenstift umgewandelt wurde. Spätestens im Jahre 1195 erwarb der damalige Stiftsdekan von St. Gumbertus, Gotebold, mit Hilfe einer Gruppe frommer Stifter eine kostbare Bibelhandschrift für die immense Summe von 12 Talenten. Die nach dem Ansbacher Heiligen benannte Bibel gehört zu einer Gruppe von aufwändig illuminierten Bibeln im Großfolioformat, den sogenannten romanischen Riesenbibeln, die um 1100 zunächst in Ober- bzw. Mittelitalien, später auch nördlich der Alpen entstanden. Unter den wenigen erhaltenen Exemplaren ist die Gumbertusbibel, die sich heute in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg befindet, mit einem Format von 67 x 45,5 cm und einem Gewicht von knapp 42 kg eine der größ-

ten Bibeln ihrer Art. Noch größer hätte man sie kaum anfertigen können, denn ihre Blätter entsprechen der natürlichen Größe eines Kalbpergaments, des damals üblichen Beschreibstoffes. Für ihre Herstellung wurde eine Herde von 200 Kälbern benötigt. Mit ihren 37 Miniaturen in Deckfarbenmalerei, 11 ganzseitigen Frontispizen, 20 querrechteckigen Bildfeldern, 26 Bild- und 83 einfacheren Schmuck- sowie 17 Rankeninitialen zählt sie auch zu den am reichsten illuminierten Handschriften dieser Gruppe. Die Gumbertusbibel lässt sich in die Gattung der Pandekten, der einbändigen Vollbibeln, einordnen, die erst in der Spätantike und im Frühmittelalter in Gebrauch kamen. Ihre Spätblüte erlebte die Tradition der einbändigen Riesenbibeln mit der Gumbertusbibel; nach ihr ging diese Epoche der Handschriftenproduktion zu Ende.

Insgesamt zwölf verschiedene Schreiber und mehrere Buchmaler waren an der Gumbertusbibel beteiligt. Es handelt sich um eine Vollbibel, die sowohl das Alte als auch das Neue Testament enthält. Die Handschrift wurde zwischen 1175 und 1195 in einem süddeutschen Skriptorium, vermutlich in Salzburg oder Regensburg, hergestellt.



**Initiale M(arcus) (Hand K); Bl. 334v sowie  
Miniatur: Die Tochter des Jairus (Hand K); Bl. 335r**

Ein halbes Jahrtausend lang gehörte sie zu den kostbarsten Schätzen der Ansbacher Stiftsbibliothek. Nach der Auflösung des Gumbertusstifts im Jahre 1563 kam die Handschrift 1607 in die neu gegründete Konsistorialbibliothek in Ansbach und von dort 1733 in die Schlossbibliothek der Ansbacher Markgrafen. Kurz bevor Preußen im Zuge der napoleonischen Politik das Markgraftum Ansbach an Bayern abtreten musste, ließ König Friedrich III. die Schlossbibliothek in das damals noch preußische Erlangen verlagern. So wurde die Gumbertusbibel zusammen mit vielen anderen Schätzen in die Universitätsbibliothek Erlangen überführt, wo sie noch heute unter der Signatur Ms 1 aufbewahrt wird und zu den größten Erlanger Kostbarkeiten zählt.

lie in den Mittelpunkt einer eigenen Ausstellung und präsentierte damit ein bislang nahezu unbekanntes Objekt. Buchgeschichtlich standen dabei Skriptorium und Stil der Bibel im Mittelpunkt. Daneben vermittelte die Sonderausstellung aber auch einen Einblick in die christliche Gedankenwelt des Hochmittelalters, als neben Philosophie, Theologie und Rechtswissenschaften allmählich auch die Naturwissenschaften an Bedeutung gewannen, was nicht zuletzt auf die Kreuzzüge und den damit verbundenen Kontakt mit der arabischen Welt zurückzuführen war. Die Bedeutung der Gumbertusbibel im Kontext der früh- und hochmittelalterlichen Kunst- und Kulturgeschichte wurde durch bedeutende Leihgaben aus dem In- und Ausland erläutert. Besondere Erwähnung verdienen dabei zwei prächtig illuminierte Bibelhandschriften, beide aus karolingischer Zeit stammend und einst ebenfalls Eigentum des St. Gumbertusstifts, das sogenannte Fuldaer Evangeliar (Ms 9) und das Gumbertus-Evangeliar (Ms 10).

In den letzten Jahrzehnten war die Gumbertusbibel nur zu einigen herausragenden Anlässen einem größeren Publikum präsentiert worden: 1978 zur 450. Jahrfeier der Reformation in Ansbach, 1993 zum 250-jährigen Jubiläum der Friedrich-Alexander-Universität und 1998 zur 1250. Jahrfeier der Stadt Ansbach.

Die Ausstellung wurde vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit der FAU Erlangen-Nürnberg sowie der Universitätsbibliothek getragen. Um den

**Miniatur: Der Tod der Söhne Aarons (Hand A); Bl.23v (li. u.)**

**Miniatur: Der Tod des Moabiterkönigs Eglon (Hand F); Bl. 70v (r. u.)**

„Die Gumbertusbibel – Goldene Pracht der Romanik“ stellte nun zum ersten Mal diese Zime-





Besuchern alle ganzseitigen Illuminationen dieser außergewöhnlichen Handschrift präsentieren zu können, wurde jeden Montag umgeblättert. Im Vorfeld der Ausstellung ist die Gumbertusbibel vollständig digitalisiert worden, was den Besuchern einen Blick auf alle 394 Blätter ermöglichte. Trotz ihres engen thematischen Fokus erfreute sich die Sonderausstellung beim Publikum außerordentlichen Interesses, das belegen die für eine Ausstellung dieser Größenordnung ungewöhnlich hohen Besucherzahlen. Teilweise war der Besucherandrang so groß, dass Doppelführungen angeboten werden mussten. Im Rahmen einer Vortragsreihe zur Ausstellung referierten international bekannte Wissenschaftler über spezielle Aspekte der theologischen Bedeutung und künstlerischen Ausgestaltung der Heiligen Schrift im Mittelalter.

Von der Forschung war die Gumbertusbibel bislang wenig beachtet worden. Zwar wurde sie 1913 von Georg Swarzenski zusammen mit anderen Riesenbibeln im Rahmen der Salzburger Malerei kurz beschrieben, aber erst die 1994 von Veronika Pirker-Aurenhammer verfasste Dissertation „Die Gumbertusbibel“, 1998 als Buch erschienen, befasste sich zum ersten Mal wissenschaftlich mit der Handschrift. Im Vorlauf der Sonderausstellung

**Ganzseitige Miniaturen: Die kleinen Propheten (Hand J); Bl. 233v (li.) sowie Das Leben Christi und das Jüngste Gericht (Hand L); Bl. 380v (r.)**

erforschten die Ausstellungskuratorin Dr. Anna Pawlik und das Team um Professor Michele Ferrari vom Lehrstuhl für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit der FAU Erlangen-Nürnberg zwei Jahre lang intensiv die verschiedenen historischen und kunstgeschichtlichen Aspekte der Gumbertusbibel. Ihre Forschungsergebnisse werden nun in einem umfangreichen, reich bebilderten Ausstellungskatalog präsentiert.

Das Original muss im Tresor geschützt werden, die Kopie in der Digitalen Sammlung der Universitätsbibliothek erlaubt jederzeit einen Blick zurück in das 12. Jahrhundert.



**DIE AUTORIN**  
**Dr. Christina Hofmann-Randall**  
ist Leiterin der Abteilung Handschriften, Graphische Sammlung an der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg.